

Wetzlarer „Patenkind“ auf Reisen

Besatzungsmitglied des KM-Bootes „Wetzlar“ berichtet über Auslandsfahrt



KM-Boot „M 1075“ Wetzlar in voller Fahrt in Richtung Dover.

Wetzlar. Die acht Boote des 6. Minensuchgeschwaders — darunter auch das KM-Boot „Wetzlar“ — kamen dieser Tage von einem vierwöchigen „Seetörn“ zurück. Die Fahrt führte nach La Coruna in Spanien und zur englischen Hafenstadt Dover. Der Stadt Wetzlar über ihr „Patenkind“ zu berichten, schrieb uns Oberfähnrich zur See Böhme nach der Rückkehr in den Heimathafen Cuxhaven:

Zwei Ziele hatte unser mehrwöchiger „Seetörn“. Einmal sollte die Besatzung der Boote auf See ihre nautischen, seemannischen und technischen Fähigkeiten weiterbilden, zum anderen aber sollten die Soldaten während der Besuche in La Coruna (Spanien) und Dover (England) die Beziehungen zu Menschen uns befreundeter Nationen festigen und pflegen.

Die Seetage bis La Coruna

Frühmorgens laufen wir aus Cuxhaven aus. Unser Bordfunker behält mit seiner Wettervorhersage recht: Schon am Mittag kämpfte das Geschwader gegen Windstärke 8, wobei vor allem die lange Dünnung den nur 50 Meter langen, wegen ihrer Minensuchaufgabe ganz aus Holz gebauten Booten schwer zu schaffen macht. Das Ausbildungsziel im Rahmen des Geschwaders freilich wird nicht vernachlässigt: Es werden Formationen gefahren, Flaggsignalisier- und Sprechfunkübungen durchgeführt. Für die zwölf Seetage stehen allein 53 Übungen verschiedener Art und Dauer auf dem Programm.

Am Sonntag wird unsere Kombüse großartig bereichert. In der Biscaya findet das Wasserbombenwerfen statt. Schon beim ersten Wurf kommt der Segen des Meeres mit schillerndem Bauch an die Wasseroberfläche. Ein Schlauchboot wird ausgesetzt, die Männer arbeiten mit ihren Fangnetzen wie die Teufel und am Abend haben wir drei Pützen Fisch an Bord. Der herrliche Geruch von Bratfisch zieht aus der Kombüse durch die Gänge. Vor lauter „Fisch-Fanatismus“ wäre uns beinahe entgangen, daß die Wolkendecke aufgerissen ist und die Sonne mit über 25 Grad vom Himmel lacht.

Noch sind wir drei Tage in See. Mit unserer Bordkanone führen wir das Scheibenschießen durch, was einen ganzen Tag in Anspruch nimmt. Auch die Sportler kommen nicht zu kurz: bei ruhiger See wird das Schlauchbootrennen um das Boot ausgetragen. „Hauchdünne“ Sieger sind die Heizer vor den Seemannern und empfangen als Siegespreis eine Flasche vom Kommandanten.

La Coruna ist eine uralte Stadt — der Legende nach von Herkules gegründet. Das Wahrzeichen der heute nahezu 200 000 Einwohner zählenden Hafenstadt ist der Herkulesturm, schon weit vom offenen Meer aus zwischen den Ausläufern der spanischen Gebirge auszumachen. Dieses klotzige, hohe Bauwerk ist der einzige Leuchtturm der Erde, der von den Römern erbaut bis heute erhalten blieb. Aber vor allem die Altstadt weist weitere Sehenswürdigkeiten auf in ihren romanischen, klosterähnlichen Kirchen und den winkligen Gassen.

Die Nachmittage sind freigegeben für Besucher an Bord der Boote des Geschwaders. Am Sonntag empfangen wir Waisen-



Das war eine Freude: 40 Waisenkinder aus La Coruna waren Gäste an Bord der „Wetzlar“. Auf der Back wurde behelfsmäßig ein Tisch aufgebaut, wo es Torten, Kakao und Kuchen gab. Schwer fiel der Abschied von den guten Onkels des KM-Bootes.

kinder. Nach einer gebührenden Stärkung durch Torte und Kakao werden an Oberdeck Spiele ausgetragen: Sackhüpfen, Eierlaufen und Tauziehen, als Preise winken Bonbons und Schokolade.

Neben den offiziellen Besuchen und Gegenbesuchen und den Cocktailempfängen an Bord ist für viele die mehrstündige Busfahrt nach Santiago de Compostella ein Erlebnis.

Als wir aus La Coruna auslaufen, stehen zahlreiche Menschen an der Pier, die unser Geschwader verabschieden. Sichtlich gebräunt dampfen wir mit Nordkurs in die Biscaya.

Noch bleibt uns die Sonne treu. Die Freiwache aalt sich auf dem Achterdeck zum Bräunen. Aber das Bild trügt: Wir sind kein Vergnügungsdampfer. Pausenlos werden Manöver gefahren, Rollendienst gemacht; die Wache auf der Brücke und im Maschinenraum kann sich über Arbeitslosigkeit nicht beklagen.

Inzwischen haben wir die Scilly Isles südwestlich der englischen Küste umrundet und passieren die gefährlichen Seven Stones, an denen vor Monaten der Mammut-Tanker „Torrey Canyon“ strandete. Das Wetter ist etwas „windiger“ geworden und morgens müssen wir die Positionslaternen länger gesetzt lassen, da der für England und seine Küsten berühmt-berühmte Nebel sich erst im Laufe des Vormittags lichtet.

Mit dem Höchststand der Flut müssen wir in das Wellingtondock von Dover einlaufen, da die Schleuse wegen des großen Gezeitenunterschiedes nur zu dieser Zeit öffnet. Der Nebel ist nicht zu dicht, so daß wir an Backbordseite die steil ins Meer fallenden Kreidefelsen bewundern können.

Besatzung erlebt Dover und London

Dover wird überragt durch das Dover Castle, das hoch auf dem Kreidefelsen, teilweise in diesem eingebaut, steht. Die ersten Daten seiner Entstehung stammen aus der Zeit von Wilhelm dem Eroberer, der 1066 die Schlacht bei Hastings gegen den englischen König gewann. Seit dem Mittelalter hat diese Burg eine wichtige strategische Bedeutung wegen ihrer Lage an der engsten Stelle des Kanals.

Das Geschwader hat eine Fußballmannschaft aufgestellt, die zur Royal Engineering Military School hinausfährt. Nach abwechselnder Führung verlieren wir das Spiel doch noch 6:4, da unsere Kondition zum Schluß stark nachläßt. Im Anschluß an das Duschen sind wir zum „tea“ eingeladen, der uns innerlich wieder richtig „aufmöbelt“. Sprachschwierigkeiten haben wir kaum.

Höhepunkte des Aufenthalts in England sind die Tagesbusfahrten nach London. Wir besichtigen Westminster Abbey und das Parlamentsgebäude, um anschließend mit einem Themsedampfer, flußabwärts zur Tower Bridge zu „schippern“.

Auch in Dover ist unser Geschwader offen für Besucher an Bord. Abends finden Tanzveranstaltungen statt und der britische Rail Staff Club hat seine Klubräume den Besatzungsangehörigen zur Verfügung gestellt.

Auch der Abschied von Dover ist sehr herzlich. Auf der Pier und den Molen haben sich viele zum Abschied eingefunden, die dem Geschwader beim Ablegen zuwinken. Eine britische Musikkapelle in bunter, prächtiger Uniform spielt flotte Marschmusik.